

Marga Garnich

## Die Haffuferbahn

Die 80.000 Einwohner Elbings haben sich daran gewöhnt, daß die Haffuferbahn ihren Weg mitten auf der Hauptstraße kreuzt. Sie tut es mit 5-Kilometer-Behutsamkeit, und vor ihr her schwingt ein Mann warnend links die rote Fahne und rechts die klingende und blinkende Messingglocke. Schleppt die tüchtige kleine Lokomotive einmal keuchend ihre zulässigen 80 Achsen – 40 Wagen – nach, dann werden den wartenden Elbingern, wie allen Wartenden der Welt, die zwei bis drei Minuten zu Stunden. Aber man muß sich zufrieden geben: viele Industrieanlüsse in der Stadt und ein Mehrfaches ihrer Zahl auf der kurzen Strecke bis Braunsberg – das bezeugt die enge Verbundenheit des wirtschaftlichen Wohlergehens am Haffufer mit der Haffuferbahn. ...

Die (auf 10 Seiten geschilderten, d. Red.) Geschichten von einst fließen zusammen mit denen von heute, die uns die Haffuferbahn zuträgt. Ihr Ausgangsbahnhof ist nahe der Schichauwerft und dem Elbingfluß. Der Bahnbau wurde 1897 begonnen und 1898 auf einem großen Teil der Strecke wieder zerstört durch ein katastrophales Hochwasser des Frischen Haffs. Überhaupt erlebte die Haffuferbahn in ihren ersten Jahren viel Kummer durch die Überschwemmung der Ufer-Niederung und den Eisgang auf dem Haff und dem Überschwemmungsgebiet. Eisblöcke türmten sich hoch auf am Schienenkörper, zerissen ihn und ließen den aufgehaltene Zug bald zu einem Eisklumpen einfrieren. Später wurden durch Trockenlegung der Niederung und Befestigung des Schienenkörpers diese Gefahren beseitigt. Wenn aber ein rechter ostpreußischer Winter einsetzt, dann muß heute noch der Schmeepflug Schneemassen vom Schienenweg kehren, die

sich an seinem Rande zu Bergen auftürmen bis zur Höhe der Telegraphenstangen. ...

Als 1902 die Haffuferbahn ihre erste Fahrt machte, waren die Uferbewohner Eisenbahntempo und fahrplanmäßige Pünktlichkeit noch so fremde Begriffe, daß sich die Tolkemiter aufmachten, um mit Musik und festlichem Gepränge dem Zuge entgegenzugehen und ihn „einzuholen“. Sie waren höchst erstaunt, als das dampfende Ungeheuer mit der für ihre Vorstellung irrsinnigen Geschwindigkeit von vielleicht 20 Kilometern einfach an ihnen vorbeibrauste.

Kurz hinter Elbing liegt am Schienenstrang das Ostpreußenwerk, das die westliche Hälfte Ostpreußens mit Strom versorgt. Die erste Haltestelle – eine Bedarfshaltestelle – ist Englisch Brunnen. ...

Die englischen Kolonisten ließen säuberlich den Brunnen einfassen, der nahe der verschwundenen Ordensburg sprudelte; seither hieß er der Englische Brunnen. Sein gutes Wasser war weit und breit berühmt und wurde der Bierbrauerei dienlich gemacht, von 1880 ab der nach ihm benannten Brauerei Englisch Brunnen, die bekannt ist durch ihr Deutsch Pilsner und Deutsch Porter. Englisch Brunnen muß aber nicht nur ein gutes, sondern auch ein ausgesucht nahrhaftes Bier sein. Geht doch aus einem Prospekt der Brauerei hervor, daß ein Glas Englisch Brunnen ebensoviel Nährwert hat wie 385 g Milch, wie 105 g Brot und erhebliche Mengen anderer Nahrungsmittel. Es ist wirklich nicht zu verstehen, warum dann, wie der Prospekt errechnet, in Deutschland nur 62,3 Prozent der Biermenge getrunken werden, die als Mäßigkeitgrenze festgestellt ist. Die Ostpreußen können nicht schuld daran sein, das verraten die Trinksprüche wie dieser an den Wänden des gemütlichen Cadiner Dorfgasthauses:

Solange die Ostsee Pillau umtost,  
solange der Pregel am Bollwerk stößt,  
Prost!

... Ein Stück ihres Weges läuft die Haffuferbahn neben dem ruhigbreiten Elbingfluß her. Er hat lebendigen Anteil am Atmen des Meeres draußen. ...

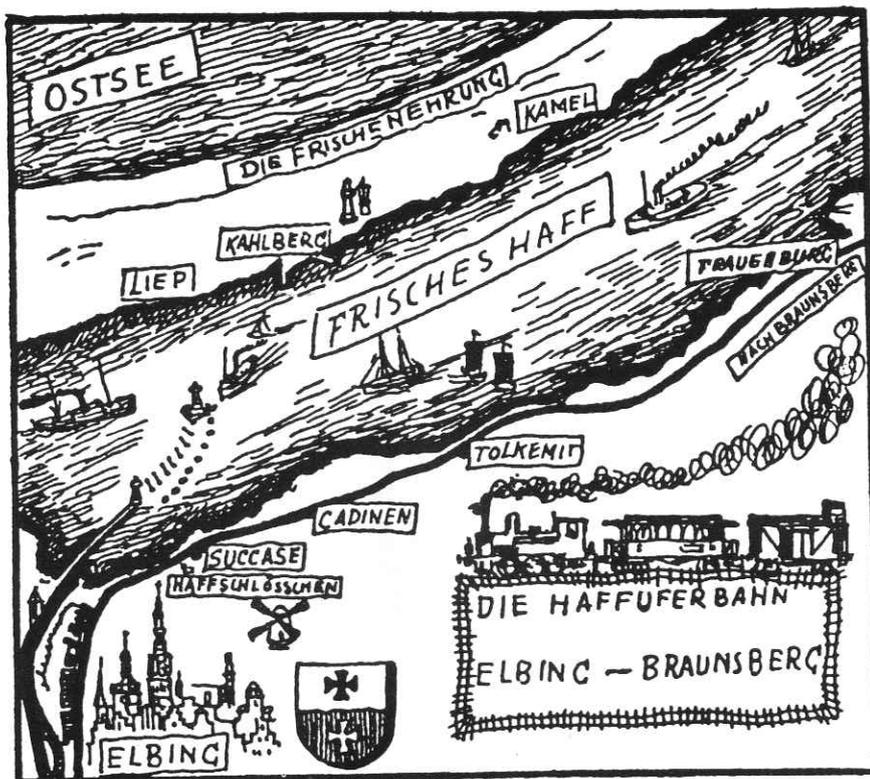
Wo verbindet uns noch eine Bahn so eng dem Leben an der Wasserkante wie die Haffuferbahn mit dem unbeschränkten Blick über die Weite des Frischen Haffs auf dem größten Teil ihrer Strecke? ...

Die Fahrgäste der Haffuferbahn könne draußen auf dem Haff die Fischerboote „ausmachen“, wie die Einheimischen sagen, die mit halbgeöffnetem Segel in langsamer Fahrt ihr Netz hinter sich herziehen. Möven umkreisen die Boote, denn ihnen gehört das wertlose Kleinzeug im Netz. Die Farben der Segel sind verschieden, jeder Ort hat seine Farbe. Damit die Frauen im Orte wissen, wann sie die Kartoffeln aufsetzen sollen, erklären lächelnd die Fischerfrauen im Zuge. ...

Längs der Haffuferbahn geben die zahlreichen Ziegeleibetriebe der Küste eine eigenartig maleische Note. In der Eiszeit haben sich mächtige Tonlager in heutigen Gebiete der Haffuferbahn abgesetzt. Zwölf Ziegeleien, eine nahe der anderen, bringen über eigene Anschlußgleise in den Werkmonaten viele Millionen Ziegel, nebst Dachpfannen und Drainageröhren, zur Verladung nach der Haffuferbahn. Wie Gutshöfe liegen sie am aufgeschlickten Haffufer. ...

Früher, wenn der Kaiser nach Cadinen fuhr, holte die Lokomotive der Haffuferbahn den Hofzug am Hauptbahnhof Elbing ab und brachte ihn durch die Stadt nach Cadinen, wo heute noch das Holzhäuschen, das der Kaiser sich bauen ließ, als Stationsgebäude dient. Zwei Jahre besaß der Kaiser schon das Gut Cadinen, da kam er hinunter zum Haff und wunderte sich über das Bahngleis, das seinen Besitz durchschnitt. Bis dahin war er immer mit Fuhrwerk von Elbing in aller Heimlichkeit abgeholt worden. Nun beschloß er, von der Haffuferbahn seinen Hofzug bis Cadinen bringen zu lassen. Aus Königsberg kam dann eigens ein Baurat von der Bahngesellschaft, der mit Zylinder und weißen Handschuhen die Lokomotive besteigen und beim Ein- und Aussteigen der allerhöchsten Herrschaften in respektvoller Entfernung Aufstellung nehmen mußte. Aus dem Stationsgehäuschen in Cadinen wurde ein roter Teppich hinausgerollt bis zum Bahnsteig, und Seine Majestät war ungnädig und ließ erneut vorfahren, wenn sein Abteil des Hofzuges nicht genau bei roten Teppich hielt.

Auf die Station Cadinen folgt Tolkemit, vor einem Menschenalter noch eine Keramikerstadt. ... Neben den Töpfern waren die Böttcher wohlgestellte Leute in Tolkemit, solange dort – bis um die Jahrhundertwende – das Tolkemiter Bier gebraut wurde. Von ihm berichtet eine boshafte Sage: Der gefährliche Riesenaal nämlich, der die ganze Küste unsicher machte und viele Menschenopfer verschlang, wurde nach dem Genuß von Tolkemiter Bier so krank, daß er an eine Kette gelegt werden konnte, zum allgemeinen Gespött. In der Bahnhofswirtschaft von Tolkemit sieht man ihn heute noch an der Kette liegen.



Von den Tolkemiter Böttchern hat nur einer das Tolkemiter Bier überlebt; mit der Haffuferbahn schickt er regelmäßig seine bestimmte Anzahl von Butterfässern nach Braunsberg. ...

Tolkemiter Kies ist unterwegs zu Bauten in Elbing und Braunsberg; ein besonders guter Kies, der, über einer wasserdurchlässigen Sandschicht, so feste Wege bildet wie den schönen Kiesweg von Kahlberg über die ganze Frische Nehrung. Der ungewöhnlich malerische Hafen von Tolkemit, dicht neben der Bahnlinie, ist dem zwischen Meer und Haff, Dünen und Wald träumenden Ostseebad Kahlberg dicht benachbart. Hier steigen im Sommer die Ausflügler in Scharen von der Haffuferbahn in den Dampfer nach Kahlberg um. Die große Autohalle auf einer Wiese hinter dem Bahnhofsgebäude beherbergt die Wagen der Kahlberger Gäste.

Im Tolkemiter Hafen pflegen etwa 70 Boote, Tolkemiter Lommen, zu überwintern. Sie verdienen am besten beim Steinzangen. Weit draußen vor der Küste holen sie mit Zangen die schweren Steine aus dem Meer, die von den Hafengebäuern gut bezahlt werden. In Küstennähe müssen die Steine zum Wellenbrechen liegen bleiben. Auch besitzen die Tolkemiter großes Geschick im Heben gesunkener Schiffe. Das Fenster des Bahnwagens umrahmt im Vorbeifahren das Bild einer kleinen Werft. Vor dem dunklen Hintergrund eines Nadelwaldes leuchtet das noch rohe Holz der massigen Lommen-Körper in stofflicher Lebendigkeit.

Vom Tolkemiter Hafen nach dem viel besuchten Ostseebad Kahlberg fährt der Dampfer in 35 Minuten. Er ist ein Nachkomme jenes ersten Radampfers mit dem Namen „Schwalbe“, den das „Dampfboot-Konsortium“ von fünf Elbinger Kaufleuten im Jahre 1840 bauen ließ. Damals begann die Blüte des schönen Ostseebades Kahlberg. ...

Hinter Forsthaus Wieck hält die Haffuferbahn in Wieck-Luisenthal. Hier ist die Grenze zwischen dem übrigen Ostpreußen und dem Domkapitel, dem das schöne Ermland gehört mit seinen kostbaren alten Ordensbauten. ...

Die Haffuferbahn endet bei der Hauptstadt des Ermlandes und dem ersten Stützpunkt des Ritterordens am Haff jenseits von Elbing, dem 1241 angelegten heutigen Braunsberg an der Passarge. Aus Pruzzenberg entstand über Brusebergue der Name Braunsberg. ...

Ursprunghaft munter rauscht die Passarge durch idyllische Stadtwinkel und -gräben, und viel Raum ist draußen beim Bahnhof der Haffuferbahn mit den schönen Klinker-Plastiken am Eingangstor, den die Stadt sich an ihren aufs Wachstum berechneten weiten Saum geheftet hat.

Aus: Liebelei mit der Kleinbahn, Berlin 1940

Zeichnungen: Georg Schmitz

